

PH-Studenten bauen Brücken zwischen Türkei und EU

Zusammen mit türkischen Studierenden erarbeiten sie Bildungskonzepte, um der Türkei den Weg in die EU zu erleichtern

Von Bastian Strauch

Der Weg der Türkei zur EU-Mitgliedschaft ist noch weit und schwierig. Ob und wie sie in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft hineinpassen könnte, wird schon lange leidenschaftlich diskutiert, seit 2005 auch offiziell verhandelt. Was dabei wenig Beachtung findet: Neben den Verhandlungen auf höchster politischer Ebene arbeitet die Europäische Union auch entschieden an der Basis, um der Türkei den Weg in die EU zu erleichtern. An einem dieser Projekte ist die Pädagogische Hochschule Heidelberg (PH) beteiligt: „EU und Turkey: Connecting Identities, Bridging Cultures“ heißt es. Studierende mehrerer europäischer Hochschulen erarbeiten hier Bildungskonzepte, wie man Identitätsgräben zuschütten und mit welchen Brücken man die Kulturen verbinden kann. Im Juni wird an der PH ein Symposium zu dem Thema stattfinden.

Dass Schwierigkeiten durchaus vorhanden sind, zeigt eine Umfrage, die unter türkischen Studenten gemacht wurde und als Arbeitsgrundlage dient. 55 Prozent meinen etwa, die türkische Kultur würde nicht in das europäische Kulturkonzept passen. 57 Prozent sehen sich nicht als EU-Bürger. Auf die Frage, „ob



Es wurde lebhaft diskutiert beim Workshop in der Pädagogischen Hochschule. Im Juni findet ein großes Symposium zum Thema „Türkei und EU“ statt. Foto: Kresin

in einer Demokratie Minderheiten die gleichen Rechte haben wie die Mehrheit“, antworten nur 28 Prozent mit Ja. 36 Prozent stimmten der Aussage nicht zu.

„Es wartet also noch eine Menge Arbeit auf uns“, so der Kommentar zur Umfrage von Mustafa Yunus Eryaman (Universität Çanakkale), der das Projekt mit leitet. Langfristig gehe es darum, die türkischen Studierenden – also denjenigen, die später

sierte, deutlich. Sowohl die Delegation türkischer Studenten, die zu einem Workshop nach Heidelberg kam, als auch die daran teilnehmenden PH-Studenten sahen ein mögliches EU-Beitritt der Türkei zunächst entgegen. Bezüglich einiger schlechter Umfrage-Ergebnisse forschen sie nach Ursachen und Lösungen. Momentan werden die Ergebnisse in der Türkei ausgearbeitet. Bei den Diskussionen wurde indes oft die Meinung laut, dass „einige Probleme nur künstlich erzeugt werden“, wie etwa Osge Palak sagt, die in Istanbul Psychologie studiert. Viele Konflikte seien rein politische, aber keine persönlichen – „wer in ein fremdes Land reist, merkt doch schnell, dass uns alle mehr verbindet als trennt“.

Palaks Vorschläge für bessere Verständigung: „Kulturelle Sensibilität müsste schon im Kindergarten vermittelt werden, in den Schulen sollten Klassen kulturell gemischt werden.“ Eigentlich, so Palak, gehe es aber nicht nur um die türkisch-europäischen Beziehungen, sondern um viel mehr: „Jeder muss sich doch heute mit Multikulturalismus auseinandersetzen und lernen, ihn als Bereicherung und als Schlüssel zum Frieden zu begreifen.“

Info: www.etcibc.com